

# Schweizer Firmen profitieren von Trump

Exporteure wie ABB und Sika könnten Nutzniesser der Konjunkturspritzen sein, jedoch unter Handelsbeschränkungen leiden

Armin Müller

**Washington** Welches sind die wirtschaftspolitischen Pläne von Donald Trump? Obwohl der neue US-Präsident als unberechenbar gilt, lässt sich aus seinem Aktionsplan für die ersten hundert Tage im Amt und seinem Übergangsprogramm herauslesen, wohin die Reise geht – und welches die Auswirkungen auf die Schweiz sind.

**Trump verspricht, «550 Milliarden Dollar zu investieren», um «die Strassen, Autobahnen, Brücken, Tunnel, Flughäfen und Eisenbahnen von morgen zu bauen».**

Das Durchschnittsalter der öffentlichen Infrastruktur der USA ist in den letzten fünfzig Jahren von 17 auf 27 Jahre gestiegen. Es gibt also viel Raum für Trumps «New Deal». Er will durch Steuererleichterungen für Investoren öffentlich-private Partnerschaften fördern und so eine zusätzliche Billion Dollar für den Ausbau erschliessen. Das Programm genießt hohe Priorität und wird im Parlament unterstützt. Ein Teil der Republikaner wird sich jedoch dem Ausgabenwachstum widersetzen. Die anvisierten 550 Milliarden werden deshalb kaum erreicht. Der wichtigste Teil der Infrastrukturprojekte wird keine privaten Investoren finden, weil sie keine Erträge schaffen.

**Auswirkungen auf die Schweiz:** Unternehmen mit Ablegern in den USA wie ABB, LafargeHolcim, Sika, Georg Fischer, Ascom, Schmolz + Bickenbach oder Kudelski dürften vom Ausbau profitieren, Exporteure indirekt vom Konjunkturimpuls.

**Trump verspricht, «das Freihandelsabkommen Nafta neu zu verhandeln oder zu kündigen», «China als Währungsmanipulator zu brandmarken» und «jedes Mittel einzusetzen, um missbräuchliche Handelspraktiken sofort abzustellen».**

In der Handelspolitik ist der Präsident nicht auf die Zustimmung

des Parlaments angewiesen. Er kann Handelsverträge kündigen und Importbeschränkungen oder Zölle einführen. Eine Neuverhandlung von Nafta mit Mexiko und Kanada ist möglich, dauert aber Jahre. Das Vorhaben ist komplexer, als es Trump darstellt, weil auch die Interessen vieler US-Unternehmen beschnitten werden. So baut etwa ein US-Autositzhersteller sein Endprodukt aus Teilen zusammen, die in vier mexikanischen und vier US-Fabriken hergestellt werden. Der Vorwurf der Währungsmanipulation trifft gegenüber China schon seit über einem Jahr nicht mehr zu. China wird einseitige Schritte der USA mit Vergeltungsmassnahmen kontern. Ein Trump-Berater ruderte nach der Wahl bereits zurück und

versuchte die Aussagen des gewählten Präsidenten herunterzuspielen. Trump wird sich auf schnelle, öffentlichkeitswirksame und symbolische Massnahmen konzentrieren, die ihn als harten Kämpfer erscheinen lassen, aber nicht zu viel Schaden anrichten. Die Klagen der USA vor der Welthandelsorganisation WTO werden zunehmen. Käufe von US-Unternehmen durch chinesische Firmen werden erschwert.

**Auswirkungen auf die Schweiz:** Die USA sind nach Deutschland das zweitwichtigste Absatzland für Exportgüter. Positiv: Weil unter ihm das Freihandelsabkommen mit der EU nicht mehr zustande kommen wird, kann die Schweiz dadurch auch nicht diskriminiert werden. Sollten die protektionis-

tischen Tendenzen allerdings zunehmen, wäre die Schweiz als stark exportorientierte Volkswirtschaft negativ betroffen.

**Trump verspricht «Steuererleichterungen und vereinfachungen für die Mittelklasse» und eine Reform, die «tiefer, einfacher, fairer und wachstumsfreundliche» Steuern bringen sollen.**

Eine Mittelstandsfamilie mit zwei Kindern soll 35 Prozent weniger Steuern zahlen. Die Unternehmenssteuern sollen von 35 auf 15 Prozent gesenkt werden. Die Reserven von US-Firmen im Ausland sollen so tief besteuert werden, dass sie in die USA zurückgeführt werden. Die Steuersenkun-

gen könnten selbst die Reformen von Reagan und Bush junior in den Schatten stellen. Für Steuersenkungen werden Präsident und republikanische Mehrheit vereint marschieren. Der starke Rückgang der Steuereinnahmen wird das Defizit ansteigen lassen. Obwohl die Republikaner bisher auf Haushaltsdisziplin gepocht haben, werden sie den Präsidenten kaum bremsen.

**Auswirkungen auf die Schweiz:** Konjunktur und Konsum werden angekurbelt, der Dollar wird stärker. Schweizer Exporteure werden davon profitieren.

**Trump verspricht, «das Dodd-Frank-Gesetz zu demontieren und mit neuen Richtlinien zu**

**ersetzen, die Wachstum und Arbeitsplätze fördern».**

Das Gesetz wurde 2010 als Reaktion auf die Finanzkrise geschaffen, um das Finanzsystem sicherer zu machen und Steuerzahler und Konsumenten vor Bankenpleiten und missbräuchlichen Praktiken zu schützen. Das Gesetz habe «es für Banker unmöglich gemacht, zu funktionieren», sagt Trump. Aber Dodd-Frank ist weitgehend umgesetzt, eine Demontage wäre komplex und nur mit Mühe durchs Parlament zu bringen. Möglich erscheinen punktuelle Aufweichungen, etwa beim Konsumentenschutz. Unklar ist, ob Trump die versprochene gesetzliche Trennung von Geschäfts- und Investmentbanken wieder einführen will, die in den 1990er-Jahren aufgehoben wurde. Sie genießt keine Priorität und ist unwahrscheinlich – jedenfalls findet sie sich weder in seinem Aktionsplan noch im Übergangsprogramm.

**Auswirkungen auf die Schweiz:** Entscheidend für die Schweizer Banken ist die Bankenregulierung, die vom Basler Ausschuss der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich erarbeitet wird. Daran wird Trump nichts ändern können.

**Trump verspricht «ein temporäres Moratorium für neue Regulierungen». Und: «Für jede neue Verordnung der Bundesbehörden müssen zwei existierende Verordnungen eliminiert werden.»**

Deregulierung und Abbau der staatlichen Bürokratie sollen die Wirtschaft entlasten. Konkret wird Trump in seinem Programm nicht, ausser im Gesundheitswesen. Er will die Zulassung neuer Medikamente erleichtern und Obamas Gesundheitsreform Obamacare nachbessern. Dabei genießt Trump die Unterstützung durch das republikanisch beherrschte Parlament. Aber für jede neue Regelung zwei alte zu streichen, erscheint nicht realistisch.

**Auswirkungen auf die Schweiz:** Gering. Am ehesten könnten Pharmafirmen profitieren. Die Aktienkurse von Roche und Novartis sind bereits gestiegen.



Für Schweizer Unternehmen nicht die schlechteste Wahl: Der 45. Präsident der USA

Foto: Lucas Jackson/Reuters

Anzeige

HAPPY SPORT  
*Chopard*